

Heinz Boente
Rezension des Films "What the Bleep do we (k)now?"

Vorbemerkung

"Ich weiß, daß ich nichts weiß." Dieser bekannte Satz des Sokrates ist der deutsche Titel eines amerikanischen Dokumentarfilms, der versucht, Antworten auf einige elementare Fragen der Menschheit zu geben. Der amerikanische Originaltitel lautet: "*What the Bleep do we (k)now*" und das mag jemanden, der mit dem Amerikanischen nicht so vertraut ist, etwas verwirren. Das *Bleep* spielt auf die gesetzlichen Gegebenheiten in den Vereinigten Staaten an, gewisse Schimpfwörter (sogenannte *four letter words*) in Rundfunk und Fernsehen auszupiepsen. Genaugenommen müßte also der Titel "*What the -BLEEP- do we (k)now?*" geschrieben werden, wobei *-BLEEP-* (dtsch.: Pieps) vermutlich der Platzhalter für das böse Wort *fuck* ist. Demzufolge würde die korrekte deutsche Übersetzung etwa lauten: "Was zum Teufel wissen wir eigentlich?", denn *fuck* ist zwar nicht besonders vornehm, wird aber umgangssprachlich oft durchaus zur Verstärkung benutzt (jedenfalls solange man nicht konkret damit meint, was es wirklich bedeutet). Und daß zweitens das *k* bei *know* in Klammern steht, bewirkt einen netten, im Deutschen aber nicht darstellbaren Bedeutungswandel, denn wenn man es wegläßt, müßte es auf deutsch heißen: "Was zum Teufel tun wir jetzt?" Vorwegnehmend sei gesagt: auch das wäre ein durchaus möglicher Titel für diesen Film gewesen.

Doch genug der Semantik. Nachdem ich Ende November 2005 im WDR 5 ein Interview mit Udo Grube, vom Horizon Filmverleih, der den Film in Deutschland vertreibt, gehört hatte, wurde ich natürlich neugierig. Zumal es im WDR weiter hieß: "Ein Film über die Realität. Wie funktioniert sie, wer erschafft sie? Was sind und wie entstehen Gedanken? Renommierete Wissenschaftler geben Antwort. Und so ganz nebenbei werden die großen Fragen des Lebens auch aus spiritueller Sicht beantwortet." Also Grund genug für mich, am 8. Dezember 2005, dem offiziellen Starttermin des Films im Rhein/Main-Gebiet, nach Frankfurt zu fahren und mir den Film anzusehen.

Die 90 Plätze des Kinos waren - ok, am ersten Spieltag - fast alle besetzt und das Alter des Publikums reichte von 12 bis 80.

Inhalt

Vierzehn Wissenschaftler und Lehrmeister aus unterschiedlichen Fachgebieten liefern dem Zuschauer mit ihren Erklärungen der "Realität" verblüffende Einblicke in ihr jeweiliges Spezialgebiet. Dabei bedienen sie sich der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse von der Quantenphysik bis hin zur Gehirnforschung. Doch es kommen, wie gesagt, nicht nur Naturwissenschaftler zu Wort, sondern auch Philosophen, Mystiker und Theologen, so daß sich im Laufe des Films die landläufig angenommenen Grenzen zwischen Wissenschaft und Spiritualität mehr und mehr verwischen und der Zuschauer erkennt, daß beide Sichtweisen letztlich die gleichen Phänomene beschreiben, wenn auch mit anderen Begriffen.

Damit das Ganze nicht zu trocken wird - es ist ja schließlich ein Film, der ein größeres Publikum erreichen will -, sind die zahlreichen Erklärungen der Experten in Spiel- und Animationsszenen eingebettet, die dem Ganzen nicht nur Handlung verleihen, sondern auch Kurzweil bis hin zu durchaus witzigen Anspielungen bieten. So ist in diesem Fall der "rote Faden" durch den Film Amanda - gespielt von der Oskar-Preisträgerin Marlee Matlin -, eine junge sprachgestörte (was wollen mir die Filmemacher William Arntz, Betsy Chasse und Mark Vicente eigentlich damit sagen?) Fotografin mit einem ziemlich festgefahrenen Weltbild. Sie sieht nur das, was sie sehen und wahrnehmen will. Aufgrund verschiedener scheinbarer Zufälle beginnt sie umzudenken und erkennt, daß sie selber es ist, die ihr Leben bestimmt, und daß sie bisher mit Scheuklappen durch ihr Leben gegangen ist.

Die sehr gut gemachten, effektvollen Animationen greifen zwischendurch immer mal wieder einige besonders komplexe Themenbereiche auf (Visualisierungen von Peptiden, Neuronen, Zellen, Energiefeldern, Atomen usw.) und verdeutlichen Fakten und Zusammenhänge auf anschauliche Art und Weise, wie man es inzwischen auch von diversen Wissenschaftssendungen im Fernsehen gewöhnt ist.

Heinz Boente
Rezension des Films "What the Bleep do we (k)now?"

Fazit

Alles in allem hatte ich sehr kurzweilige 110 Minuten und halte den Film für einen sehr gelungenen Ansatz, dem grassierenden übernatürlichen Harry-Potter-Firlefanz, pseudoreligiösen Jesus-Schlachtfesten und sonstigem schwachsinnigen Science-Fiction-Quatsch endlich einmal etwas Konkretes aus der Wissenschaft entgegenzusetzen. Denn so spannend Quantenphysik und Philosophie für wenige Interessierte auch ist, so abstrakt und unzugänglich erscheinen diese Wissenschaften erfahrungsgemäß den meisten meiner Zeitgenossen. Um so lobenswerter ist das Konzept dieses Films, denn viele Menschen sehnen sich heutzutage - wenn oft auch unbewußt - nach Antworten auf ihre Lebensfragen, und da ist es allemal besser, ihnen wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur allgemeinverständlich, sondern auch noch unterhaltsam zu präsentieren, als daß sie sich in esoterischen Humbug flüchten oder sich zweifelhaften Sektenführern anvertrauen müssen.

Vermißt habe ich allerdings wieder einmal wenigstens einen kleinen Hinweis auf die Evolutionäre Erkenntnistheorie, mit der sich einige offen gebliebene Fragen durchaus hätten erklären lassen, doch - zugegeben - das ist nunmal meine persönliche Anschauung. Und stellenweise, besonders bei der Erläuterung der Funktion von Peptiden im menschlichen Körper, konnte ich mich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß es sich bei diesem Film um eine Art unterschwellige Anti-Drogen-Kampagne handelt (ok, warum nicht).

Trotz allem habe ich mich - ohne überheblich erscheinen zu wollen, aber bin ich sicher nicht der typische Adressat eines solchen Films, oder doch? - am Ende spontan gefragt: Was habe ich denn jetzt eigentlich Neues gelernt? Was mag jemand, der sich noch nie ernsthaft mit den Fragen des Films auseinandergesetzt hat, davon mit nach Hause nehmen? Wird sich sein Weltbild oder zumindest seine Sichtweise auf die sogenannte Realität tatsächlich verändern? Soweit ich im Halbdunkel des Kinos die Gesichter meiner bereits während des noch laufenden Abspans das Kino verlassenden Mitzuschauer erkennen konnte, schienen mir diese Fragen durchaus berechtigt. Das gilt auch jetzt, mit einigen Tagen Abstand, immer noch.

Und auch wenn der Wechsel zwischen den Erklärungen der Wissenschaftler, den Spielszenen und den Animationsteilen manchmal etwas hektisch und für einige Zuschauer sicherlich verwirrend ist, in Verbindung mit den entsprechenden Erklärungen eines erfahrenen Pädagogen scheint mir dieser Film jedoch durchaus geeignet, besonders bei jungen Menschen Neugier zu wecken. Wenn ich Kultusminister wäre, würde ich ihn deshalb ohne zu zögern ins Pflichtprogramm für alle Schüler ab 14 aufnehmen - und für alle Erwachsenen auch.

Zum Schluß bleiben mir allerdings doch noch zwei Fragen:

1. What the -BLEEP- do we now? (Ja, was tun wir denn jetzt wirklich?) und
2. Was hätte ein Hoimar von Ditfurth wohl aus diesem Stoff gemacht?

Nachwort

Warum nennt man die Fans dieses Films, zu denen auch ich mich bei allen o. a. Einschränkungen seit dem 8. Dezember zähle, auf der offiziellen Webseite www.bleep.de eigentlich *Bleeper*? Wissenschaft sollte doch nicht mit Piepstimme, sondern mit Donnerrollen unters Volk gebracht werden!